

Volljährig	8 fl. 40 fr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Volljährig	11 fl. — fr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmahr & S. Damborg)

Für die einseitige Zeitspalte 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr. dreimal à 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 214.

Dienstag, 19. September 1871. — Morgen: Eustachius.

4. Jahrgang.

Das königliche Reskript an den Prager Landtag.

Wenn wir das Ministerium Hohenwart von allem Anbeginn bekämpft haben als ein solches, welches nur auf den Umbau der bestehenden Verfassung sinne, der 14. September 1871, an welchem es sich endlich mit den so lange geheim gehaltenen Plänen aus Tageslicht wagte, hat unsere Haltung und unser Mißtrauen mehr als gerechtfertigt. Oesterreich wird den 14. September unter seine schlimmsten Unglückstage rechnen müssen. Dieser eine Tag hat alles, was bis nun zu Recht gegolten, in sein Gegenteil verkehrt. Das Reskript oder, wie die Czechen sagen, die königliche Botschaft an den böhmischen Landtag hat mit einem Schlage den Staat wieder in eine Katastrophe hineinversetzt, wie sie gefahrvoller und erschütternder nicht gedacht werden kann. Ein modernes Staatswesen ist mit einem gewaltsamen Ruck in die finstere Epoche vor dem dreißigjährigen Krieg, ins feudale Königthum mit der verneuertem Landesordnung zurückgeschleudert, mit einem Worte, in Böhmen ist seit dem 14. September nicht mehr die Dezemberverfassung in Geltigkeit, sondern wird durch das königliche Reskript, welches die Unterschrift des Monarchen und des Ministerpräsidenten trägt, das „böhmische Staatsrecht“ bündig und feierlich anerkannt.

„Eingedenk der staatsrechtlichen Stellung der Krone Böhmens, und des Glanzes und der Macht bewußt, welche dieselbe uns und Unseren Vorfahren verliehen hat; eingedenk ferner der unerschütterlichen Treue, mit welcher die Bevölkerung Böhmens zu jeder Zeit unseren Thron stützte, erkennen Wir gerne die Rechte dieses Königreichs an, und sind bereit, diese Anerkennung mit Unserm Krönungsseide zu erneuern.“

So lauten die inhaltschweren Worte, welche bestimmt sind, die verhängnißvolle Umwandlung in

unserem Staatswesen anzubahnen. Zwar erwartet die Botschaft, daß das wiedererstandene Königreich Böhmen „seine Rechtsansprüche mit den Anforderungen des Reiches und den berechtigten Ansprüchen der anderen Königreiche und Länder in Einklang bringen“ wird, aber von einer Verbindlichkeit der Dezemberverfassung in den Ländern der Krone Böhmens, von einer Geltung der Staatsgrundgesetze in denselben, von einer Beschickung des Reichsraths u. s. w. ist in der königlichen Botschaft nicht mehr die Rede; es heißt desfalls nur noch: „Wir können uns aber entgegen auch nicht den feierlichen Verpflichtungen entziehen, die Wir Unsern übrigen Königreichen und Ländern gegenüber durch Unser Diplom vom 20. Oktober 1860, sowie durch die Staatsgrundgesetze vom 26. Februar 1861 und 21. Dezember 1867 . . . eingegangen sind.“ Nach dem klaren Wortlaut dieser Stelle gelten sämtliche Verfassungsbestimmungen seit dem Jahre 1860 nicht mehr für die Krone Böhmens, sondern nur für die „übrigen Königreiche und Länder.“ Das wieder aus dem Grabe hervorgeholte Staats- und Sonderrecht Böhmens wird als gleichgewichtig neben das österreichisch-ungarische Verfassungsrecht hingestellt, Böhmen hiemit feierlich neben „den übrigen Königreichen und Ländern“ und neben Ungarn als dritter gleichberechtigter staatsrechtlicher Faktor anerkannt.

Damit ist die Tragweite des gethanen Rückschrittes in unserem Verfassungsleben leider noch nicht erschöpft. Unsere Verfassung ist eine die gesammte Rechtsordnung der außerungarischen Länder umfassende, sie hat die konstitutionelle Einheit Oesterreichs zur Voraussetzung. Ist sie in Böhmen außer Kraft gesetzt, so kann sie im nichtböhmischen Oesterreich nur noch bedingte Geltung haben, ja sie ist durch die Wiedererweckung des böhmischen Staatsrechtes in so lange völlig hinfällig und vom böhmischen Landtage abhängig geworden, bis sie durch die

Bedingungen, welche dieser Landtag zu gewähren für gut finden wird, wieder zu einigem Scheinleben erweckt wird. Wir wollen dabei nicht einmal in Rechnung ziehen, daß der Deutschen in Böhmen nicht mit einem Worte Erwähnung geschieht, gerade als ob sie nicht da wären oder sich willig den äußersten Folgerungen, die aus der czechischen Deklaration gezogen werden können, bereits unterworfen hätten. Und doch bilden sie zwei Fünftel der Bewohner des Landes, zahlen bei weitem mehr Steuern als die Czechen, und die Gegenden, die sie bewohnen, haben sie zu den wohlhabendsten und gewerbreichsten der Monarchie gemacht. Diese zahlreiche und intelligente Bevölkerung ward nicht befragt, sondern wird wie eine willenslose Heerde dem Belieben der Czechen ausgeliefert.

Die feierliche Verkündigung des böhmischen Staatsrechtes in der Prager Landtagsstube hat eine furchtbare, eine noch unabsehbare Bedeutung, die erst dann vollkommen erfaßt werden kann, wenn dieses Staatsrecht konkrete Gestalt angenommen haben wird, das heißt, wenn es greifbar an unsere Verfassungsrechte, an die Delegationen, an unseren Staatshaushalt, an die Verwaltung, an die Rechtspflege, an das Unterrichtsweisen, an die Verkehrsanstalten, an die Heeresverfassung, kurz an alles und jedes, was den Staat zu einem lebensvollen Organismus macht, herantritt. Die Regierung hat, wie vor vier Jahren Ungarn gegenüber, eine „Zwangslage“ geschaffen, sie hat nun den Czechen die „Bahn frei“ gemacht; das Landrecht hat wieder einmal Reichsrecht gebrochen, alte vermoderte Landes Privilegien die Reichsverfassung beseitigt. Und dabei ist es nicht etwa eine Verfassung, die Jahrhunderte zu Recht bestanden hat, wie die ungarische, die noch dazu 1848 den Anforderungen eines modernen Kulturstaates entsprechend erneuert worden war, die man uns entgegenhält; das historische Recht der Czechen ist der Postulatenlandtag, wie er im

Feuilleton.

Der Maulwurf.

(Schluß.)

Da der Maulwurf bei seiner ungeheuren Fressgier, die ihn zwingt, täglich Nahrung bis zum Gewicht seines eigenen Körpers aufzunehmen, das Bedürniß nach Wasser in hohem Grade empfindet und doch nur höchst ungern eine Tränke aufsucht, so gräbt er sich meist eine Grube, gleichsam einen Brunnen, in dem er das erforderliche Wasser sammelt und den er häufig des Tages über besucht. So weit geht die Vorsicht des kleinen, weltlichen Bürgers, so weit die Angst, sich außerhalb seines Reviers zu zeigen.

Im Frühjahr, wenn über der Erde alles grünt und sprießt, fängt die Liebe auch in der kleinen Maulwurfsburst sich zu regen an. Unruhig verläßt er seinen Bau — das größte Wunder wirkt der Zauber des neuen Gefühls, und der scheue, mürrische Weltfeind läuft des Nachts in drängender Sehnsucht

und heißem Verlangen über die offene Erde hin, um sich sein Liebchen zu suchen. Wie es schon in seinem Charakter liegt, nimmt er die Liebe wie sein ganzes sonstiges Leben ernst und schwer. Er gaukelt nicht, er spielt und liebelt nicht; er sucht seine Braut mit Gefahr seines Lebens; er kämpft manchen harten, heißen Kampf mit seinesgleichen, ehe es ihm gelingt, die Geliebte heimzuführen; und wenn er endlich an diesem ersehnten Ziele ist, sie sein eigen nennt, wenn er sie in seinem Hause weiß, wenn sie die Sorge für den künftigen Haushalt übernommen hat und in der neuen Heimat zu schaffen beginnt, selbst dann kommen keine Blitterwochen, selbst dann kommt der sorglose Jubel der Liebe nicht auf. Wie es sein einsames, scheues Leben mit sich bringt, fehlt ihm der Glaube an seine Stammesgenossin, das Vertrauen auf sein Weib, und mit der Angst des finsternen, brütenden Grillenfängers sperrt er seine junge Gattin in ihr eigenes Haus und forscht und späht mit mordgierigem Verlangen nach Nebenbuhlern und Schelmen, die ihm den geliebten neuerworbenen Besitz stören können.

Ist diese Zeit vorüber, das Othello-Gefühl im kleinen Maulwurfskörper zur Ruhe gebracht, haben sich die beiden Sonderlinge aneinander gewöhnt, dann beginnt die Sorge für die Zukunft, das Lager wird bestellt, Gräser und Halme werden eintragen zur warmen Stätte für die drei bis fünf winzigen Maulwurfskinder, welche nach wenig Wochen den sutterbedürftigen, ewig hungrigen Haussegen der glücklichen Eltern repräsentiren. In die Jugendzeit dieser Kinder fällt alles, was der Maulwurfsvater an Liebenswürdigkeit zu leisten vermag. Mit Hingebung und Treue widmet er sich Weib und Kind; er pflegt sie, schützt sie, hält in Gefahr und Tod bei ihnen und wagt sein Leben, wenn es ihre Rettung gilt. In dieser Zeit ist ihm seine Familie alles, und es geht von ihm die schöne Sage, daß er sich zuweilen über den Verlust von Weib und Kind zu Tode härmte.

Leider hält diese Selbstverleugnung nicht lange vor; die sonnige Zeit der Liebe und des Glückes geht wie ein Traum vorüber, die Kinder werden nach wenigen Wochen groß und verlassen das Elternhaus, um sich eine eigene Existenz zu gründen; die

Vormärz bestanden, ist der alte verküchelte Absolutismus, sind die brutalen Herrschgelüste der feudalen Junker, die befriedigt sein wollen.

Daß damit die Rechte der deutschen Nation in Böhmen zerstückt sind, dessen scheinen sich Clam und Rieger, die Anwälte des neuen Staatsrechtes, auch einigermaßen bewußt gewesen zu sein. Sind sie doch so großmüthig und versprechen den Deutschen, daß ihnen der fernere Gebrauch ihrer Sprache nicht zum Verbrechen angerechnet wird, und nennen es Nationalitätengesetz, das sie ohne den Beirath der Deutschen klug ausgetüpfelt, um der schmachvollsten Unterdrückung noch ein gesetzliches Mäntelchen anzuhängen. Die Deutschen wollen sich ihre wohlbezügten Rechte und den freien Gebrauch der Sprache Schillers und Göthes nicht erst von den Czechen verbürgen lassen, sie haben gleich den Deutschen in Brünn, Linz und Laibach mannhaft geantwortet und ihren Austritt aus dem böhmischen Landtage erklärt, der ja nicht mehr auf dem Boden der Verfassung, sondern auf dem des böhmischen Staatsrechtes steht. Das übrige Deutschösterreich wird sich den deutschen Deklaranten anschließen wie ein Mann, und dieser mächtigen Kampfesreihe, deren Fahne die Decemberverfassung sein und bleiben wird, wird keine Regierung auf die Länge zu widerstehen vermögen.

Politische Rundschau.

Laibach, 19. September.

Zuland. Sonntags hat in Wien eine Besprechung der deutschen Abgeordneten aus den verschiedenen Kronländern stattgefunden. Es wurde in allen Punkten, die zur Sprache kamen, die vollste Einmüthigkeit erzielt und ein einheitliches Vorgehen in allen Fragen beschlossen. Jedoch alle Anwesenden mußten es dem Vorsitzenden Dr. Josef Kopp mit Wort und Handschlag versprechen, daß sie von den gefaßten Beschlüssen nur streng verlässlichen Parteigenossen Mittheilungen machen und Sorge dafür tragen werden, daß diese Beschlüsse nicht eher veröffentlicht werden, bevor die verfassungstreuen Fraktionen in den einzelnen Landtagen denselben beigetreten sind. Nach den Berichten, die von hervorragenden Abgeordneten der einzelnen Länder in der Konferenz erstattet worden sind, ist die Lage der Deutschen in Oesterreich in Folge der von der Regierung eingeleiteten politischen Aktion eine weitaus gefährvollere und bedrohlichere geworden, als es bisher den Anschein hatte; nur der streng geschlossenen Einmüthigkeit aller verfassungstreuen Fraktionen könnte es vielleicht noch gelingen, von den Deutsch-Oesterreichern das drohende Geschick abzuwenden. Es wurden ferner in der Besprechung die Beweise vorgebracht, daß die Parteien, welche auf dem Gebiete der innern Politik die herrschenden geworden, alle Anstrengungen machen, sich auch der auswärtigen Politik zu bemächtigen. Anwesend waren

Mutter sucht ihre frühere Wohnstätte auf und der alte Sonderling, vereinsamt und verlassen, schließt sein verödetes Haus, um sein zorngefülltes, düsteres Räuberleben, voll Blut und Mordgeschichten, von neuem zu beginnen, um von nun an niemandem zu leben als sich — und seinem Hunger.

Und so sieht ihn die Mitwelt an. Im Märchen heißt er der Geizhals im Sammetrocke, der verschmähte Freier, der finstere, brütende Sonderling; im Volksaberglauben ist er der Todtengräber im Reiche der Thiere, sein Pelz das geheime Zaubermittel in der Truhe, das die blanken Thaler in den Kasten lockt. Der Landmann und Gärtner sieht nur Verwüstung und Zerstörung in seinem Gefolge und dichtet ihm die Vernichtung von Samen und Pflanzenwurzeln an, während die wenigen Palme und Blumen, welche er von der Oberfläche der Erde holt, um Weib und Kind darauf zu betten, oder die er auf seinen Jagdzügen durcheinander sättet, der einzige Tribut sind, den er für Tausende von vertilgten schädlichen Insekten, Mäusen u. dgl. von den Menschen fordert.

eine große Zahl Abgeordneter aus allen Kronländern Oesterreichs, nur Salzburg und Vorarlberg waren nicht vertreten. Die gefaßten Beschlüsse werden den verfassungstreuen Mitgliedern der letztgenannten Länder mitgetheilt, und ist deren Zustimmung außer allem Zweifel.

Uebrigens ist es schon so weit gekommen, daß man sich gar nicht mehr die Mühe nimmt, die letzten Hintergedanken zu verbergen. So sagte der Landeshauptmann der Bukowina in seiner Eröffnungsrede mit einer Frechheit sondergleichen: „Der Ausgleich muß über die Köpfe der Deutschen hinweg geschehen. Es ist nicht zulässig, daß die Deutschen von Einfluß seien.“ Was die Regierung thun wird dem energischen Vorgehen der Deutschen gegenüber, wir können es vielleicht aus dem gestrigen Vorgange im hiesigen „Landtage“ entnehmen. Der Landeschef erklärte, die Regierung sei einverstanden mit dem Gesetzantrage wegen des Mandatsverlustes der Abgeordneten; die schwachen Bedenken, die er gegen die Kompetenz erhob, waren nicht dazu gethan, das Haus zu verhindern, denselben förmlich mit Dampfkraft binnen wenigen Minuten durch alle Formalitäten durchzujagen und zum Beschluß zu erheben. Der Czechenklub im mährischen „Landtage“ wurde bereits verständigt, der „Landtag“ solle die Deutschen zum Erscheinen auffordern, alsdann sollen in vierzehn Tagen Neuwahlen vorgenommen werden. Ähnlich wird es auch in Linz und Prag gehen. Die Bevölkerung wird also nochmals gefragt werden. Ihre Antwort wird nicht zweifelhaft sein. Ja sogar direkte Wahlen für den Reichsrath sind in Aussicht genommen, wofür die deutsche Partei ihren Strick fortsetzt. So meldet man dem „Pester Lloyd.“

In einem den österreichischen Wahlen gewidmeten Artikel sagt die „Spen. Ztg.“ speziell über die Haltung unserer klerikalen Partei in der Verfassungsfrage: „Die Ultramontanen haben das unwissende Landvölk großentheils für verfassungsfeindliche Wahlen bearbeitet; die künftige Reichsrathsmehrheit ist zum guten Theil ihr Werk. Die katholische Kirche könnte sich mit den verfassungsmäßigen Einrichtungen Oesterreichs recht wohl vertragen, sie hat faktisch gar keine Einbuße hinsichtlich ihres Einflusses erlitten. Aber die römisch-katholische Geistlichkeit muß sich ja leider in aller Welt mit den politischen Angelegenheiten befassen; ihre Oberen haben ihre Sympathien und Antipathien, und es ist bekannt, wie starke Feindschaften sie gegen die verfassungsfreundlichen Deutschen hegen. Darum gehen sie lieber mit den Czechen und Föderalisten! Meinen die Herren, ihre Stellung in Deutschland damit zu verbessern? Des kirchlichen Nimbus müssen wir sie geradezu entkleiden; sie sind nichts, als eine politische Partei, und man wird sie danach behandeln! Was hat die Kirche mit den österreichischen Fraktionen zu thun? Die nächste Folge des politischen Mißbrauches der Konfession und Kirche ist, daß sich die Deutschen immer mehr von der Kirche abwenden, wie man dies an vielen, keineswegs willkommenen Zeichen sieht. Aber wer hat daran Schuld? Das unselige Politisiren und Parteinachen der kirchlichen Oberen! Die Geschichte berichtet, daß jesuitische Reaktion und Ultramontanismus die schrecklichste Geißel Oesterreichs war, und ein Ministerium, das an diesen einen Bundesgenossen sucht, muß auf falschem Wege sein. Daran kann niemand zweifeln.“

Auch drüben in Ungarn ist die Situation eine sehr ernste, wenn sie auch der unseren nicht gleichkommt. Die neuerliche Vertagung des kroatischen Landtages bis zum 15. Januar 1872 zeigt, daß die Regierung noch nicht Mittel gefunden hat, den Kampf mit der nationalen Majorität in Agram aufzunehmen. In Regierungskreisen scheinen darüber Zwistigkeiten obzuwalten; wenigstens läßt die Nachricht, daß der Banus und der Minister für Kroatien zurücktreten wollen, darauf schließen. Dazu kommen sehr ernste finanzielle Verlegenheiten. Die ordentlichen Ausgaben für 1872

sind um acht Millionen höher als im vorigen Jahre, die außerordentlichen Ausgaben weisen eine Steigerung von nahezu zwanzig Millionen aus. Die Regierung nennt als Grund dafür den Mehrbedarf für die Militärgrenze. Obendrein sind die außerordentlichen Einnahmen im nächsten Jahre bedeutend geringer, als in diesem Jahre. Alles dies macht ein Anlehen nothwendig, welches der Finanzminister in der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses auf dreißig Millionen veranschlagte. Doch dürfte der Bedarf noch ein weit größerer sein.

Von Interesse mit Bezug auf die Tagesfragen ist folgende vom „Volksfreund“ hervorgeholte Stelle aus einer Denkschrift, welche der Großvater des jetzigen Statthalters von Böhmen, Graf Rudolf Chotek, 1802 dem Kaiser Franz überreicht hatte. Sie lautet: „Nichts würde die Kraft und Energie des österreichischen Staates mehr befestigen, als die Einheit der Regierungsgrundsätze, die Zusammenschmelzung aller verschiedenen Reiche und Provinzen in einen und denselben Staatskörper, die Annäherung und Vermittlung der sich oft widersprechenden Lokalgesetze, Vorrechte, Forderungen, sowie die Aufhebung der bestehenden Zwischenmauthen und Zwangsgesetze, die Vertilgung der kleinlichen Provinzial- und Nationalvorurtheile, der wechselseitigen Schelmsucht und Geringschätzung. Andere Staaten haben vor unseren Augen in derlei näheren Verbindungen und Amalgamirungen große Fortschritte zur Verstärkung ihrer politischen Macht gewonnen.“ — So dachte der Großvater. Und der Enkel? Nun, der sieht jetzt noch nicht ein, was sein Großvater schon vor 70 Jahren erkannte.

Ausland. In Süddeutschland bereitet man sich auf den Kongreß der Altkatholiken, welcher bekanntlich am 22. in München abgehalten wird, vor und hält zu dem Zwecke Lokal-Versammlungen ab. Auf einer in Augsburg abgehaltenen Vorversammlung äußerte sich der Bürgermeister Bischer: „Es möchte auf den ersten Anblick als ein gewagtes Unternehmen erscheinen, wenn er in einer konfessionellen Versammlung über eine religiöse Frage als Redner aufträte. Indes, wenn man dem Gegenstand etwas näher auf den Grund sehe, könne man sich überzeugen, daß es sich viel weniger um eine konfessionelle, als um eine politische Frage handle. Alle hätten zweifellos ein Recht, ihre Meinung auszusprechen, obwohl man von Seite der Gegner geneigt sei, dies abzuspochen, weil wir keine Theologen seien. Allein wir haben das Recht, 1. als Mitglieder der katholischen Kirche, 2. als Bürger Baierns, 3. als Angehörige des deutschen Reiches. Man darf sich nicht auf die Vorsehung der höchsten Staatsgewalt verlassen; diese muß ihre Unterlage im Volk finden; denn wie kann man verlangen, daß die Leiter des Staates in so verwickelten Fragen mit Energie vorwärts gehen, wenn sie nicht sehen, daß das Volk hinter ihnen steht? Wir müssen deutlich und vor aller Welt Zeugniß geben, daß auch hier ein richtiges Verständniß für die Frage vorhanden ist und zeigen, daß wir würdig sind, die Mitglieder eines großen Staates zu sein.“ In gleichem Sinne sprachen sich die übrigen Redner aus und wird wohl auch der Kongreß selbst Beschlüsse fassen. Man will die Regierung zu einem entschiedenen Schritte vorwärts drängen, zur förmlichen Anerkennung der altkatholischen Kirche und gesetzlichen Gleichstellung derselben mit den anderen durch die Staatsgrundgesetze anerkannten Religions-Genossenschaften bewegen.

Man erinnert sich des Aufsehens, welches das Buch des Msgr. Maret, Bischofs von Sura, einige Monate vor dem Konzile machte und dessen Titel war: „Ueber das allgemeine Konzil und den religiösen Frieden.“ Der Papst und die Bischöfe. Der Prälat, welcher damals als einer der Grundpfeiler der alten kirchlichen Lehre gefeiert wurde, hat seitdem Buße gethan und sein Buch mit folgender Erklärung zurückgenommen: „Indem ich die ungeschminkte und einfache Anerkennung erneuere, welche ich gegenüber der dogmatischen Konstitution,

wie sie in der öffentlichen Sitzung des vatikanischen Konzils des letzten Jahres verkündigt und vom souveränen Pontifex bestätigt worden ist, ausgesprochen habe, widerrufe ich ohne Reserve alles, was in meinem Werke, betitelt: „Ueber das allgemeine Konzil und den religiösen Frieden. — Der Papst und die Bischöfe,“ jener Konstitution, sowie den Definitionen und Dekreten der vorhergehenden Konzilien und der römischen Päpste widersprechen könnte. Außerdem erkläre ich, daß mein Werk von dem Büchermarkt zurückgezogen worden ist.“

Aus Italien wird geschrieben: Garibaldi scheint in Bezug auf die Internationale nicht derselben Ansicht mit Mazzini zu sein. In einem Schreiben an den „Proletario“ von Turin gibt er den Tendenzen jener Gesellschaft seine Zustimmung, weil sie unter vielen anderen Dingen auch die Privilegien abschaffen will. Der alte Herr vergißt, daß er selbst zehn Jahre lang das Privilegium gehabt hat, unverantwortlich zu sein und über dem Gesetze zu stehen. „Wie groß würde Garibaldi sein,“ sagt man jetzt in Italien, „wenn er nicht schreiben gelernt hätte!“ — Das Municipium der Stadt Rom hat beschlossen, den Jahrestag der Befreiung Roms, den 20. September, nur auf einfache Weise zu feiern, damit die Stadt nicht neue Ausgaben zu machen brauche, während noch so viele dringende Bedürfnisse wegen ungenügender Geldmittel der Erledigung harren. Am Tage des Einzuges der italienischen Truppen in Rom wird die Municipalvertretung sich demnach darauf beschränken, eine Art von Adresse an das Heer zu veröffentlichen, die Nationalgarde wird zur Porta Pia marschiren, durch welche vor einem Jahre die Befreier ihren Einzug hielten und am Abend wird das Teatro Apollo eröffnet werden.

Zur Tagesgeschichte.

— **Mont-Cenis-Tunnel.** Vorgestern feierte der menschliche Geist wiederum einen seiner größten Triumphe. Der Tunnel durch den **Mont-Cenis**, der zum Zwecke einer Eisenbahnverbindung zwischen Italien und Frankreich gebohrt wurde, ist vorgestern in Gegenwart von Vertretern fast aller zivilisirten Staaten des Erdballs eröffnet worden. Es ist das größte technische Meisterstück des Jahrhunderts, denn der Tunnel, den **Sommeiller**, **Grandis** und **Grattoni** gebaut haben, ist nicht weniger als acht englische Meilen lang. Die kolossalen Hindernisse zu bewältigen, die die Natur und menschliche Jaghaftigkeit und Vorurtheil, sowie politische Mißgunst dem großartigen Unternehmen in den Weg stellten, erforderte Titanenkräfte. Von den kühnen Erbauern lebt nur mehr der jüngste, **Grattoni**, die beiden anderen sind den Anstrengungen erlegen, auch **Cavour** und **Alexander Bixio** sind todt, in deren Häuptern der große Gedanke, die Scheidewand zwischen Italien und dem Norden zu durchbrechen, zur That gereift war. Italien und die Welt werden aber heute voll Ehrfurcht dieser Ritter vom Geiste gedenken, die ein Werk vollbracht, neben den sieben Weltwunder des Alterthums fast zur Unbedeutendheit zusammenschumpfen.

— Der Madrider „**Times**“-Korrespondent, der die Rundreise des Königs von Spanien auf besondere Einladung mitmacht, bestätigt den Enthusiasmus, mit dem der Monarch überall vom Volke empfangen werde, und versichert, solche Beifallsbezeugungen hätten nie zuvor einen König in Spanien begrüßt. Der König scheint sich aber auch mit Geschick den Sitten und Gebräuchen des Volkes zu fügen und sogar dessen Passionen zu schmeicheln. So wohnte er in Valencia einem Stiergefecht bei und warf eigenhändig den Stierkämpfern Taschen mit Zigarren und Geldstücken gefüllt zu. Den berühmten Stierschleher **El Tato** empfing er in seiner Loge, ließ ihn neben sich setzen und unterhielt sich mit ihm aufs Herablassendste. So der Korrespondent, welcher übrigens gar nicht zu wissen scheint, welche zweifelhaften Komplimente er da dem jungen Könige macht.

— In dem Apennin ist ein neuer See entstanden, ungefähr einen Kilometer lang, der von dem

Flüßchen, welches ihn gebildet, den Namen See von Savona erhalten hat. Es war zu Beginn des Jahres 1870, als das auf Bologna zu geöffnete Thal dieses Flüßchens durch einen furchtbaren Erdfall gesperrt wurde. Das geschah unweit eines Kirchleins, welches von den Bewohnern der Gegend „**Kastell der Alpen**“ genannt wird, da in der Bauernsprache die höchsten Gipfel des Apennin Alpen heißen. Die von der Böschung des Berges sich absondernde Erde führte eine Menge Felsstücke und einzelne menschliche Wohnungen mit sich bis auf die Thalsohle und versperre dem Flusse den Ausgang, so daß sein Bett unterhalb des neuen Damms auf Bologna zu trocken wurde. Mittlerweile staute sich das Wasser und breitete sich nach allen Seiten zu einem nicht unbeträchtlichen See aus, bis der Wasserspiegel die Höhe des neuen Damms erreicht hatte, von welcher aus nunmehr das Wasser in rauschenden Kaskaden hinunterstürzt und das Bett in früherer Weise füllt.

— Man meldet aus London: Die internationale Ausstellung geht mit diesem Monate zu Ende und die Vorbereitungen für die nächstjährige, auf welcher Baumwollzucht und Baumwollindustrie eine Hauptrolle spielen sollen, sind schon längst in vollem Gange. In Woolwich nimmt augenblicklich eine Ausstellung anderer Art die Aufmerksamkeit einer gewissen Volksklasse in Anspruch. In einem öffentlichen Garten nämlich, woselbst Konzerte und sonstige Belustigungen nicht mehr hinreichen, das Publikum anzulocken, haben wir augenblicklich eine Ausstellung von Schänkmädchen. Es ist dies die zweite Ausstellung ihrer Art, und sie wird ganz genau wie die erste gehalten. Die Damen stehen hinter den Schänkischen und suchen durch riesengroße Chignons, zuckersüßes Lächeln und noch süßere Worte oder vielleicht auch durch ihr stinkes Wesen die Gunst der Besucher zu erwerben. Da die letzteren zumeist dem bewundernden Geschlechte angehören und durch die am Eingang verabreichten Stimmzettel für diejenige Schöne stimmen, welche ihnen am besten gefallen hat, kann man sich leicht denken, mit welchem Eifer die Konkurrenz um die verschiedenen Preise betrieben wird.

— Ein Korrespondent des „**Leeds Mercury**“ gibt eine interessante Beschreibung eines seiner abgelegenen Lage wegen fast unbekanntem und gänzlich vernachlässigten **Druiden-Tempels**, der sich sieben Meilen von **Sateley-Bridge** in beinahe unversehrem Zustande befindet. Die äußeren Mauern, die eine Länge von 132 Ellen haben, sind aus ungeheurer großen einzelnen Steinen zusammengesetzt und mit äußeren Säulen versehen. Im Innern des Tempels befindet sich ein mächtiger Block, wahrscheinlich zum Behufe der Opferungen; eine Säule; ein Altar unter einer Eiche gegenüber dem Eingange; sechs Nischen, die durch drei gigantische Steine gebildet werden; sechs einzelne Steine an jeder Seite nahe der Mauer; vier große Steinblöcke, zwei an jeder Seite, stehen in der Nähe des Centrums. Aus dem Tempel gelangt man in einen Speisesaal mit einer langen Steintafel, an deren vier Seiten sich Steinsitze befinden; diese Halle führt in ein bedecktes inneres Zimmer, welches acht Steinsitze enthält. Auf der Decke dieses inneren Zimmers sind ungeheure Steine aufgethürmt, zwischen denen Eichen wachsen. Weiterhin steht ein einzelner großer Stein, in dessen oberen Theil viele kleine Löcher gebohrt sind und der von kleineren Steinen gestützt wird. Noch weiterhin steht eine riesige Säule von dreißig Fuß Höhe, die aus sechzehn Steinen zusammengesetzt ist, und um diese Säule befindet sich ein aus zwölf Steinen gebildeter Doppelkreis. Alles dies ist ausgezeichnet gut erhalten, kein Stein scheint von seinem ursprünglichen Plage gerückt worden zu sein.

— Der **Tiger**, welcher in den **Moskau** benachbarten Kreisen so viel Unheil angerichtet hat, ist am 24. August in dem **Stufowo'schen** Morast bei **Petschamit** von dem Moskauer Jäger und ausgezeichneten Schützen, **Herrn Rabeneck**, getödtet worden. Der Kreisrichter hat das Thier im Triumph der Oberbehörde überbringen lassen. Die Bauern warfen sich unter Thränen **Herrn Rabeneck** um den Hals und dankten ihm für die Befreiung von dieser Gefahr.

Das Thier hatte in den letzten Tagen noch drei kleine Mädchen und ein erwachsenes zerrissen. **Herr Rabeneck** hatte folgendes Mittel gebraucht, um das Raubthier anzulocken. Er hatte in der Nähe der Stelle, wo es zuletzt gesehen wurde, warmes Ochsenblut ausgießen lassen und sich dann in den Hinterhalt gelegt. Der Tiger ging auch dem Blutgeruche nach und wurde von dem kühnen Jäger erschossen.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Erneuerung.) Der Kaiser hat den Pfarrbedienten in **Hafelsbach**, fürstbischöflichen Konsistorialrath und Bezirksschulinspektor **Eduard Pollat** zum Ehrenherrn am fürstbischöflichen Domkapitel zu **Laibach** allergnädigst ernannt.

— (Aus dem Landtag.) Bei den gestrigen Ausschufwahlen wurden gewählt: 1. in den Finanzausschuß: **Dr. Costa**, **Murnit**, **Jrlic**, **Grabrijan**, **Kotnik**, **Bupan**, **Horak**, **Wlewis**, **Poklutar**; 2. in den Petitionsausschuß: **Barnik**, **Svetic**, **Barbo**, **Koren**, **Pintar**; 3. in den Ausschuf zur Berichterstattung über die Thätigkeit des Landesauschusses: **Jugovic**, **Kosler**, **Svetic**, **Barnik**, **Tauar**. Tagesordnung der nächsten Sitzung, **Mittwoch**, 20. September. 1) Begründung des **Dr. Costa'schen** Adreßantrages; 2) Bericht des Landesauschusses mit den Rechnungsabschlüssen vom Jahre 1869; 3) Bericht des Landesauschusses über das Ansuchen der **Senofescher** Gemeinde um eine Landesubvention zur Erweiterung des Schulhauses; 4) Bericht desselben mit Vorlage des Voranschlages für das Jahr 1872 und des Rechnungsabschlusses des Grundentlastungsfondes für das Jahr 1870; 5) Bericht desselben, betreffend die Vertheilung des Vermögens der Untergemeinde **Narain**; 6) Bericht desselben mit Vorlage des Voranschlages für das Jahr 1872, betreffend die übrigen landschaftlichen Fonde und der Rechnungsabschlüsse für das Jahr 1870 über den Landesfond und dessen Subfonde, der Fond zum Bau einer **Irrenanstalt** und der **Landeskulturfond**; 7) Antrag des Landesauschusses auf Reorganisation der **Landeswohlthätigkeitsanstalten**; 8) Antrag desselben auf Vermehrung der Anzahl der **k. k. Bezirksärzte**; 9) Antrag desselben über die **Laibacher** **Gebär- und Findelanstalt**; 10) Antrag desselben betreffend die Erneuerung des **Berwalters** des **Zwangsarbeitshauses**.

— (Der **Görzer** Landtag) wurde am 14. d. M. vom **Landeshauptmann** **Franz Grafen Corolini** eröffnet. Derselbe hielt eine Ansprache, die nicht über die geschäftliche Seite hinausging, und stellte den Regierungsvortreter **Baron Rechbach**, Leiter der **Bezirkshauptmannschaft**, vor, der sich in kurzer Rede (italienisch und slovenisch) an die Abgeordneten wendete und sodann die Regierungsvorlagen mittheilte. Es sind deren drei; die erste betrifft die Aenderung der **Landtagswahlordnung**, die zweite die des Anhanges bezüglich der Wahl in den **Reichsrath**, die dritte die Aenderung einiger Paragraphen der **Landesordnung**, so weit Nr. 1 dies beeinflusst. Statt 22 Abgeordneten sollen nun 24 sein, die sich, mit Abrechnung des **Landeshauptmanns** und der **Virilstimme** wieder das Gleichgewicht zwischen italienisch und slovenisch halten. Jeder Bezirk wählt direkt Einen Vertreter. Umgebung **Görz** zwei, macht 13; die Städte, Märkte und **Industrialorte** wählen 4, statt des **Großgrundbesitzes** wählen die „**Höchstbesteuerten**“ (Zensus über 100 fl.) 6 Abgeordnete, **Virilstimme** gibt es eine. Im ganzen 24 Abgeordnete.

— (Der **Istrianer** Landtag) wurde vom **Landeshauptmann** **Dr. Vidulich** mit einer längeren Rede eröffnet, worin er zuerst die Thätigkeit des **Landesauschusses** schilderte und dann auf die **Verfassungsreform** überging, bei welcher der **Landtag** mitzuwirken berufen sein wird. Die Absichten des **Ministeriums**, welche auf Erweiterung der **Autonomie** der einzelnen **Königreiche** und **Länder**, ohne Beeinträchtigung der **Macht** des **Staates**, und auf **Herstellung** der **Eintracht** zwischen den verschiedenen **Völkern** der **Monarchie** abzielen, verdienen, sagte der **Landeshauptmann**, die **Unterstützung** des **Landtages**. Es frage sich jedoch, ob

dieselbe unbedingt zu gewähren sei, indem man über die getroffenen Ausgleichs-Bestimmungen nicht Genäues wisse, was geeignet sei, jeden Zweifel über die politische Gleichberechtigung der einzelnen Königreiche und Länder und der in denselben lebenden Nationalitäten, so wie über die fortschreitende Entwicklung der bürgerlichen Freiheiten zu heben. Da indessen, der wiederholt ausgesprochenen Willensmeinung des Monarchen zufolge, der verfassungsmäßige Boden nicht verlassen und die gegenwärtige Reichsverfassung nur auf verfassungsmäßigem Wege abgeändert werden darf, so liege darin die Bürgschaft, daß die Rechte des Landtages nicht ohne dessen Zustimmung geschmälert werden können. In diesem Sinne werde der Landtag auch die Abgeordneten in den Reichsrath wählen.

(Versorgung der k. k. Offizierswitwen und Waisen.) Wie uns mitgeteilt wird, ist die im Mai l. J. aktivierte Sozietät zur Versorgung der k. k. Offizierswitwen und Waisen bereits konstituiert. Es werden vom Verwaltungsrathe eben die Schritte eingeleitet, um durch die allerhöchste bereits in Aussicht gestellte Gnade Sr. Majestät des Kaisers die Sozietät zu einer „Kaiser Franz Josef-Stiftung“ zu erheben und ferner von Sr. kais. Hoheit dem Herrn Feldmarschall Erzherzog Albrecht die Uebernahme des Protektorates über die Sozietät zu erlangen. In Folge der Konstituierung und ferner der Thatsachen, daß auf Grund des Beitrittes zur Sozietät mehreren Offizieren bereits die Bewilligung zur Ehe ohne Kantonserslag erteilt, daß ferner mehreren die gelegte Kaution zurückgestellt wurde, ist der Eintritt der Offiziere in die Sozietät ein vermehrter. Dies auch aus dem Grunde, weil die nach der Konstituierung eintretenden Mitglieder zu dem für den Kriegsfall und für die Rentenversicherung der Offizierswitwen bestimmten Reservefonde außer den Prämien, wie voraussichtlich, noch einen höheren Beitrag zu leisten haben werden.

Witterung.

Laibach, 19. September. Heute Nachts und Morgens schwacher Regen. Höhe des Niederschlags 1.95 Millimeter. Vorm. Windrichtung von SW. nach Ost, abermals Aufheiterung. Wärme: Morgens 6 Uhr + 11.4°, Nachmittags 2 Uhr + 14.8° C. (1870 + 18.3°; 1869 + 22.0°). Barometer hatte früh im raschen steigen 733.95 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 13.6°, um 2.0 unter dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 18. September. **Elefant.** Bahor, Adelsberg. — Ritter v. Dittmann, k. k. Oberstleutnant, und Teraba, k. k. Pionier, Wiener-Neustadt. — Anderlich, Bahnbediensteter, Villach. — Lanzer, Med. Dr. Götting, Graz. — Blaschke, Trieste. — Baron Hofschilg, Untertraun. — Weingart, Trieste. **Stadt Wien.** Bugrinick, Conrad, k. k. Ministerialrath, und Kautic, k. k. Pionier, Wien.

Verstorbene.

Den 17. September. Dem Herrn Thomas Paiffer, k. k. Oberstleutnant, und Teraba, k. k. Pionier, alt 3 Monate und 16 Tage, in der Lirnavorstadt Nr. 46 am Durchfalle. — Giovanni Pasutti, Maurer, alt 26 Jahre, ins Zivilspital sterbend überbracht.

Den 18. September. Dem Herrn Dr. Viktor Leitmaier, k. k. Staatsanwalts-Substituten, seine Frau Amalie, geborne Schieger, alt 30 Jahre, in der Grabtsch-Borstadt Nr. 3, und Antonia Leb, Inwohnerin, alt 65 Jahre, im Zivilspital, beide an der Lungenlähmung.

Gedenktafel

Über die am 21. September 1871 stattfindenden Lizitationen.

2. Feilb., Arto'sche Real., Reifniz, BG. Reifniz — 2. Feilb., Bakrajel'sche Real., Grosjoklat, BG. Raas.
Am 22. September.
2. Feilb., Simonik'sche Real., Autorai, BG. Ischer-nembi. — 2. Feilb., Hredal'sche Real., Gaberöde, BG. Senoiesch. — 2. Feilb., Suda'sche Real., Gaberöde, BG. Senoiesch. — 2. Feilb., Teran'sche Real., Rasovic, BG. Stein. — 2. Feilb., Priedel'sche Real., Moste, BG. Stein. — 1. Feilb., Sterbens'sche Real., Brezovic, BG. Ischernembi. — 1. Feilb., Robotik'sche Real., Langbichel, BG. Ischer-nembi. — 1. Feilb., Kasner'sche Real., Komenda, BG. Stein. — 1. Feilb., Dobnic'sche Real., Scheranniz, BG. Planina. — 1. Feilb., Merhar'sche Real., Niederdorf, BG. Reifniz. — 2. Feilb., Priesel'sche Real., Palovic, BG. Stein. — 2. Feilb., Kos'sche Real., Rodica, BG. Stein. — 1. Feilb., Simick'sche Brezje, BG. Senoiesch. — 3. Feilb., Schem-von'sche Real., Oberdorf, BG. Planina. — 3. Feilb., Panger-sche Real. ad Hopfenbach, BG. Rudosfwerth.

Telegramme.

Graz, 19. September. Heilsberg be-antragte unter Hinweis auf das Königs-reskript an den Böhmerlandtag die Nie-derlegung eines Komitès zur Berathung der politischen Lage des Reiches und der Länder, und verlangt beschleunigte Be-richterstattung.

Prag, 19. September. In der Drei-figer-Kommission referirten Clam-Mar-tinik und Nieger über den Stand der Aus-gleichsverhandlungen, worauf drei Sub-kommissionen für die Staatsrechtsfrage, die Wahlordnung und das Nationalitäten-gesetz gewählt wurden.

Zeitmerig, 18. September. Die Gemeindevvertretung dankt in ihrer heuti-gen Sitzung den deutschen Landtags-Ab-geordneten für ihr Festhalten an der Ver-fassung und spricht die volle Uebereinstim-mung mit ihrer mannhaften Erklärung aus. Aehnliche Zustimmung-Adressen lau-fen von allen Gemeinde-Vertretungen Deutschböhmens ein.

Wien, 18. September. Die „Wiener Abdp.“ beleuchtet neuerdings in einem „zur Lage“ betitelten Artikel die Gründe, womit die Minoritäten in den Landtagen zu Brünn, Linz, Laibach und Prag ihr Fernbleiben von den Landtagsverhandlungen moti-viren, und legt deren Unstichhaltigkeit, Verfassungs-widrigkeit und Unloyalität dar. Die Minorität des k. k. Landtags habe sich dabei auf einen, den Rechtsbestand der Verfassung in Zweifel ziehenden Beschluß des k. k. Landtages vom 30. August 1870 berufen. Hätte dieselbe damals ihre Mandate zurückgelegt, so würde dies eine loyale, einer politi-schen Partei würdige Handlungsweise gewesen sein. Mandate aber ein Jahr lang behalten und jetzt, wo der Kaiser zur Ausübung derselben beruft, Strike zu machen, sei nicht nur verfassungswidrig, sondern auch nicht weniger als loyal.

Ein schöner, sehr gut erhaltener

Konzert-Flügel

ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. (426 1)

Eine schöne

Familienwohnung,

befehend aus 3 möblirten Zimmern, Küche, Boden, Holz-lege, ist zu vergeben und sogleich zu beziehen. Näheres im Hotel Elefant Z.-Nr. 56 oder im Falle bei Herrn Joh. Alfred Hartmann im Grumnig'schen Hause. (427-1)

Ein Pony

ist zu verkaufen. Näheres im Zeitungs-Komptoir. (426)

Zahnarzt

Paichel und Engländer

zeigen ihren p. t. geehrten Zahnpatienten an, daß die zahn-ärztlichen Ordinationen mit heutigem Tage eröffnet wurden, und werden die schönsten und besten

Zähne

und ganze Gebisse, ohne die vorhandenen Wurzeln zu ent-fernen, schmerzlos und schonend eingesetzt, hohle Zähne in Gold dauernd plombirt und alle Zahnoperationen mit und ohne Narkose schonend vorgenommen. (421-3)

Ordination täglich von 9 bis 5 Uhr im Zetinovich-schen Hause, Sternallee Nr. 37 im 1. Stock.

In der vom k. k. Ministerium des Unterrichtes mit dem Deffentlichkeitsrechte autorisirten sechs-klassigen

Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Mädchen

der (405-3)

Viktorine Rehn in Laibach

und der damit verbundenen Privat-Lehrerinnen-Bil-dungsanstalt beginnt der Unterricht wieder am 1. Oktober.

Im Kindergarten,

den Knaben und Mädchen besuchen, wird der Unterricht durch die ganze Ferienzeit fortgesetzt.

Das Nähere enthalten die Programme, welche auf Ver-langen portofrei eingekendet werden. Mündliche Auskunft erteilt die Vorlesung täglich von 9 bis 12 Uhr und von 2 bis 4 Uhr im Fürstenthof, Herrengasse 206, 1. Stock.

Sprachunterricht.

Ich zeige hiemit an, daß ich vom 1. Oktober d. J. an Unterricht in der französischen und in der englischen Sprache erteilen werde.

Durch mein vielfähriges Wirken als erste Lehrerin an einem der größten Erziehungsinstitute in Graz habe ich reiche Erfahrung im Fache der Pädagogik gesammelt, und dann während meines sechsährigen Aufenthaltes in Wien mir die bewährtesten Unterrichtsmethoden der besten Lehrer in den beiden obgenannten Sprachen angeeignet.

Für jene Mädchen, welche die äußere Schule der ww. H. H. Ursulinerinnen besuchen, werden Kurse von 11 bis 12 Uhr Vormittags und von 4 1/2 bis 5 1/2 Uhr Nachmittags, und für Studierende, die während des Tages ihren Fach-studien obliegen, Abendkurse in beiden Sprachen stattfinden.

Nähere Auskunft: Kongressplatz Nr. 37, 2. Stock.

(414-2)

Anna Bold.

Kostknaben

werden bei einer soliden Familie zunächst dem Schulgebäude in Laibach in Wohnung und sorgfältigste Verpflegung unter billigen Bedingungen genommen. (418-2)

Adressen werden aus Gefälligkeit im Komptoir dieses Blattes übernommen.

Wiener Börse vom 18. September.

Staats. onds.	Geld	Ware	Deff. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. Rente, 6H. Pap.	55.65	58.72	—	—	—
do. do. 2H. in Silber	64.5	68.75	—	—	—
Loie von 1854	—	92	—	—	—
Loie von 1860, garze	98.25	95.50	—	107.75	108.00
Loie von 1860, Rintz.	113	113.50	—	—	—
Prämienz. v. 1864	185.50	136	—	—	—
Grundentl.-Obl.	—	—	—	—	—
Steiermark zu 500 fl.	12	93	—	—	—
Räntzen, Krain	—	—	—	—	—
a. Kärntenland 5	—	—	—	—	—
Ingarn	79.25	79.75	—	—	—
Kroat. u. Slav. 5	—	—	—	—	—
Siebenbürg. 5	75.15	76.25	—	—	—
Aktion.	—	—	—	—	—
Nationalbank	769	770	—	—	—
Union-Bank	268.10	259	—	—	—
Kreditbank	289.70	289	—	—	—
N. S. Komptoir-Bef.	932	956	—	—	—
Anglo-Böhm. Bank	14.30	149.20	—	—	—
Deff. Hypoth.-Bant.	—	—	—	—	—
Deff. Hypoth.-Bant.	—	—	—	—	—
Steier. Kompt.-Bf.	119.30	119.50	—	—	—
Franko-Kurlia	1103	2107	—	—	—
Kais. Ferd.-Böhm.	183.30	183.50	—	—	—
Südbahn-Gesellsch.	230.50	231	—	—	—
Kais. Elisabeth-Bahn	223.2	224	—	—	—
Kais.-Ludwig-Bahn	172.5	173.50	—	—	—
Siebenb. Eisenbahn	375	379	—	—	—
Staatsbahn	208.25	216.75	—	—	—
Kais. Franz-Josef-B.	—	—	—	—	—
Köln-Bonner E.-B.	—	—	—	—	—
Alt-Bohm. Bahn	179	179.50	—	—	—
Pfandbriefe.	—	—	—	—	—
Nation. 5. B. verlosch.	89	89.25	—	—	—
Kais. Bod.-Kreditanst.	—	—	—	—	—
Köln-B. Bod.-Kredit.	116.95	106.75	—	—	—
do. in 33. ruzh.	87	87.50	—	—	—
Deff. Hypoth.-Bant.	—	—	—	—	—
Prioritäts-Oblig.	—	—	—	—	—
Sächs.-Bef. zu 500 fl.	107.75	108.00	—	—	—
do. do. 6 pät.	—	—	—	—	—
Preuss. (100 fl. 4 R.)	106	105.25	—	—	—
Sächs.-B. (200 fl. 5 R.)	89.75	90.25	—	—	—
Staatsbahn pr. Stück	—	139	—	—	—
Staatsb. pr. St. 1867	—	—	—	—	—
Kreditb. (300 fl. 5 R.)	—	—	—	—	—
Frans.-Jes. (300 fl. 5 R.)	98.60	98.10	—	—	—
Loos.	—	—	—	—	—
Freib. 100 fl. 5. R.	182.50	183.50	—	—	—
Don.-Dampfsch.-Ges.	—	—	—	—	—
zu 100 fl. 4 R.	91	100	—	—	—
Triester 100 fl. 4 R.	126.50	121.50	—	—	—
do. do. 50 fl. 5 R.	59	60	—	—	—
Österr. 40 fl. 5 R.	34	35	—	—	—
Salz. 40	43	44	—	—	—
Wien. 40	32	33	—	—	—
Starb. 40	38.60	39	—	—	—
St. Gmünd. 40	32.60	33	—	—	—
Windischgrätz 20	24	25	—	—	—
Waldstein 20	21	22	—	—	—
Regiovis 20	15	17	—	—	—
Waldschlößl. 100 fl.	14.50	15.50	—	—	—
Wochsol (8 Mon.)	—	—	—	—	—
Angels. 100 fl. 4 R.	100.90	101	—	—	—
Frankf. 100 fl.	100.95	101.00	—	—	—
London 10 fl. Sterl.	117.75	117.85	—	—	—
Paris 100 francs	4.80	46.60	—	—	—
Münzen.	—	—	—	—	—
Kais. Münz-Ducaten	5.75	5.74	—	—	—
20-francsstück	9.45	9.48	—	—	—
Preuss. Thaler	1.78	1.79	—	—	—
Silber	118.50	118.75	—	—	—

Telegraphischer Wechselkurs

vom 19. September.

Specz. Rente Specz. Papier 54.65. — Specz. Rente österr. Silber 68.60. — 1860er Staatsanlehen 98.20. — Bankaktien 771. — Kreditaktien 289.30. — London 117.75. — Silber 118.85. — k. k. Münz-Ducaten 5.72. — Napoleons'd'or 9.45 1/2.